

löste, erkannte man mehr seine Grösse, sein gewaltiges Darstellungstalent, das scheinbar keine Schranken des Könnens kennt, dessen Grenzen zugleich die Grenzen alles menschlich Lebendigen sind. Ich habe ihn gesehen als knorrigen urwüchsigen Bauern und gleich darauf als Hanswurst Pierrot; ich habe ihn bewundert als den müden gebrochenen Oswald in Ibsens „Gespenstern“ und gleich darauf als erfahrungsgesättigten Pariser Greis, dem seine Erlebnisse das überlegene Lächeln der Ironie gegeben haben — alle Gestalten, im Kern so sehr von einander verschieden, waren gleich lebendig in seiner Darstellung. Denn das muss hier von vornherein betont werden: der Erfolg, den das Gastspiel des „Théâtre libre“ findet, gilt weder der Litteratur, die es uns bringt, noch dem Schauspieler-Ensemble, sondern allein dem Genie Antoines, das als einsame Höhe aus der kleinen Umgebung herauswächst. (Fortsetzung folgt.)

## Adelheid von Stolterfoth.

Eine biographische Skizze.

Von F. W. E. Roth.

**A**DELHEID von Stolterfoth<sup>1)</sup> ward als die älteste Tochter des Gottfrid von Stolterfoth und der Caroline Freiin Schott von Schottenstein am 11. September 1800 zu Eisenach geboren. Ihr Vater stand 1801 als Lieutenant in sächsischen Diensten zu Eisenach. Ihre Mutter entstammte einem alten vornehmen Geschlecht. Ihre reichen und einflussreichen Verwandten übten auf die Geschicke Adelheids den grössten Einfluss und seien deshalb in ihren Beziehungen zu derselben etwas ausführlicher besprochen. Durch ihre Mutter war Adelheid mit dem Geschlecht von Hopfer ganz nahe verwandt. Der am 7. April 1787 zu Unterrixingen in Schwaben gestorbene Geheimrat Friedrich Erasmus Freiherr von Hopfer, Herr zu Unterrixingen, Mauern und Bäsiberg, zugleich auch Besitzer des späteren von Zwierleinschen Hofes und Gutes zu Geisenheim im Rheingau, hatte in seinem Testament seine fünf Töchter zu Erben seiner Güter eingesetzt. Es waren dieses Maria Susanna Elisabetha, Gattin des Johann Friedrich Carl Schott von Schottenstein, vormals fürstlich Nassau-Saarbrücken, Usingenscher Jäger- und Oberforstmeister, 41 Jahr alt, Christiane Friderike, Gattin des Geheimrats und Kammergerichtsprokurators Christian Jacob von Zwierlein zu Wetzlar, 38 Jahr alt, Christine Eleonore, Gattin des verstorbenen Kammerherrn von Wallbrunn, 36 Jahre alt, Sibille Hedwig, Gattin des Reichsgrafen von Attems, k. k. Kämmerers, 33 Jahre alt, Johanna Charlotte, Gattin des markgräflich Radischen Kammerherrn und Oberforstmeisters von Roder zu Pforzheim, 28 Jahre alt. An diese fünf Töchter kam das Geisenheimer Gut zu gleichen Teilen und wurde gemeinschaftlich verwaltet. Als Johann Friedrich Carl Schott von Schottenstein mit seiner Gemahlin gestorben, kam deren Anteil des Hofes

<sup>1)</sup> Über Adelheid handelt ziemlich ausführlich H. Kurz, Deutsche Literaturgeschichte IV, 389. Einiges brachte das Frankfurter Conversationsblatt 1847 S. 655. Eine günstige Gelegenheit bot sich, Nachrichten in der verstaubten und ungeordneten Registratur der Familie von Zwierlein zu Geisenheim zu erhalten, deren Inhalt der folgenden Darstellung zu Grunde liegt.

an die Tochter derselben, Caroline, Mutter der Adelheid von Stolterfoth. Lieutenant Gottfrid von Stolterfoth scheint kein oder nur unbedeutendes Privatvermögen besessen zu haben. Das Gut zu Geisenheim trug durch die später eingetretene getrennte Verwaltung, sowie die Kriegzeiten seit 1793, nur wenig ein, sodass der Familie von Stolterfoth Vermögensverhältnisse im Rückgang begriffen waren. Bereits 1801 wollte deshalb Gottfrid von Stolterfoth seinen Anteil des Geisenheimer Gutes an seinen Verwandten Freiherrn von Zwierlein veräussern. Bereits am 3. April 1797 hatte er von demselben ein Darlehn von 1000 Gulden auf dasselbe erhalten. Am 1. Januar 1801 erklärte Stolterfoth von Eisenach, aus seine Zahlungsunfähigkeit, er wolle sich dienstlich verbessern und eine andere Anstellung suchen. Wenn er versorgt sei, würde auch seine Frau, die mit der alten Frau von Zwierlein gespannt stand, weniger Schwierigkeiten mit dem Gutsverkauf machen. Stolterfoth ward am 7. Februar 1801 bei den gardes du corps zu Dresden angestellt und bat am 8. Februar 1801 den Herrn von Zwierlein um ein weiteres Darlehn, sowie eine Empfehlung bei dem Herrn von Bremer, Gesandten zu Hannover und Verwandten des Herrn von Zwierlein. Seine kleine Adelheid lasse sich bestens empfehlen. Am 14. Februar 1801 ward der Verkauf des Geisenheimer Gutsanteiles abgeschlossen und die 1000 Gulden Darlehn von 1797 fanden Verrechnung. In derartigen Verhältnissen lebte die Familie, der Adelheid und noch zwei andere Töchter angehörten. Der alte von Stolterfoth starb als königlich preussischer Rittmeister im Jahre 1804, seine Familie mit kleinem Witwengehalt und wenig Vermögen gerade nicht in glänzenden Verhältnissen hinterlassend. Caroline von Stolterfoth zog mit den drei Töchtern, von denen die zweite Amalie<sup>1)</sup>, die dritte Johanna hiess, nach Erlangen in Baiern. Im Jahre 1812 kam Adelheid in das adelige Damenstift zur Birke bei Bayreuth, wo sie erzogen und später als Stiftsdame aufgenommen ward. Im Jahre 1816 siedelte ihre Mutter mit den drei Kindern nach Bingen am Rhein, 1819 nach Winkel im Rheingau über. Noch zeigt man das Haus, wo dieselbe wohnte: ein weitläufiges Gebäude in der Hauptstrasse, gegenüber dem Besitze des Herrn von Schwarzenau, jetzt wie damals ein Bäckerhaus, No. 103 zu Winkel. Durch diesen Wohnungswechsel kam Adelheid mit ihrem Onkel, dem Freiherrn Carl von Zwierlein, welcher nun durch mehrfachen Ankauf Alleinbesitzer des Geisenheimer Gutes geworden, in Berührung, da Winkel nur eine kleine Stunde oberhalb Geisenheim liegt. Adelheid hatte vielfach Gelegenheit, die reichhaltige Bibliothek des von Zwierleinschen Hauses zu benutzen und so ihre Ausbildung zu fördern. Hans Carl von Zwierlein war begeisterter Freund der Kunst, namentlich der Malerei, Liebhaber der Witterungskunde, Blumenzucht, Gärtnerei und Traubenzucht, zudem

<sup>1)</sup> Amalie heiratete den Ernst Schenk von Geyern. Aus dieser Ehe ging hervor Amalie Gräfin Rothenburg, Gemahlin des Friedrich Wilhelm Constantin, letzten regierenden Fürsten von Hohenzollern-Hechingen. Da dessen Schwester Auguste den Eugen Beauharnais, Herzog von Leuchtenberg, zum Gatten hatte, ward Amalie mit Kaiser Nicolaus I. von Russland verwandt. Eugen Beauharnais unterhielt auch Beziehungen zu Adelheid und den Herrn von Zwierlein. Sein Bildnis, in Öl gemalt, befindet sich noch in der Gallerie des Hauses zu Geisenheim.

ist er als Kunstfreund und Sammler älterer Glasmalereien rühmlich bekannt. Wie seine noch vorhandenen, allerdings wertlosen, Dichtungen zeigen, war er auch Freund der Dichtkunst. Dass er sich zu dem früh heranreifenden Talent der Adelheid herangezogen fühlte, lag in der Natur der Sache. Adelheid weilte viel und oft zu Geisenheim und empfing anregende Eindrücke aller Art.

Ihre Schwester Amalie erhielt Unterhalt und Unterricht im Hause ihres Oheims zu Geisenheim<sup>1)</sup>. Frau Caroline von Stolterfoth starb im Jahre 1825 zu Winkel und wurde in Geisenheim beerdigt. Adelheid, nun elternlos geworden, zog nach Geisenheim in ihres Onkels Haus, begleitete denselben und dessen Familie nach Hannover, England, der Schweiz und nach Oberitalien. Dabei machte sie die belangreichsten Bekanntschaften. In Hannover lernte sie den Minister von Bremer und dessen Frau, geborene von Zwierlein, kennen. Als der Prinz und spätere König Friedrich von Preussen die Burg Rheinstein in den Jahren 1825 bis 1829 neu herstellen liess, dort, sowie zu Kreuznach im Bad weilte, kam derselbe zuweilen nach Geisenheim zu Herrn von Zwierlein. Mehrfach fanden grosse Festlichkeiten im von Zwierleinschen Hofe zu Geisenheim dem Prinzen zu Ehren statt. Adelheid ward dann jedesmal zur Tafel gezogen, unter anderem am 27. Oktober 1828, am 17. August 1834, 19. August 1836 und 31. Oktober 1839. Auch erhielt sie Einladungen mit ihrem Onkel zur Tafel des Prinzen nach Rheinstein oder Kreuznach. In Kreuznach lernte sie den Dichter und Schriftsteller Kaufmann bei dieser Gelegenheit kennen und zählte auch den Kammerherrn des Prinzen Freiherrn von Haake zu ihren Bekannten und Gönnern. (Schluss folgt.)

## Islands neuere und neueste Novellistik.

Von M. phil. Carl Kuchler.

(Schluss.)

Ein ganz eigentümliches Produkt ist die Novelle *Minir vinir* (Reykjavik 1879) = „Meine Freunde“ des Kaufmanns *Thoriákur Jónsson* (geb. 1840), die sich gegen den Einfluss Dänemarks auf Island richtet und Propaganda für den Gedanken der Gründung einer grossen isländisch-englischen Handelsgesellschaft zu machen sucht; von mehr poetischem Werte sind die von *Jón Ólafsson* (geb. 1850) verfasste Novelle *Hefndin* (Reykjavik 1867) = „Die Rache“, die Erzählung *Eivindur*<sup>2)</sup> und die beiden kleineren Sammlungen *Nýjársjöfin*<sup>3)</sup> = „Neujahrgabe“ und *Sumargjöfin*<sup>4)</sup> = „Sommergabe“; und als ein recht fruchtbarer Schriftsteller hat sich *Jónas Jónasson* (geb. 1856) erwiesen durch seine Erzählungen *Glejni lífsins*<sup>5)</sup> = „Launen des Lebens“, *Björn í*

1) Schulhefte und Briefe von ihr finden sich noch in Menge in der Registratur der Familie von Zwierlein zu Geisenheim vor.

2) Veröffentlicht in der isländ. Zeitschrift, *Nanna*; I—II, *Eskifjörður* 1878—1879; III, Kopenhagen 1881.

3) Veröffentlicht in der isländ. Zeitschrift, *Nanna*; S. 0.

4) Veröffentlicht in der isländ. Zeitschrift, *Nanna*; S. 0.

5) Veröffentlicht in der isländ. Jahresschrift, *Íðunn* II, Reykjavik 1885.

*Gerdhum*<sup>1)</sup> = „Bj. auf G.“, *Brot úr æfissögu*<sup>2)</sup> = „Bruchstück einer Lebensgeschichte“, *Yfirmenn og undirgefnir*<sup>3)</sup> = „Vorgesetzte und Untergebene“, *Frelsisherinn*<sup>4)</sup> = „Das Heer der Freiheit“, *Ábúdharrjetturinn*<sup>5)</sup> = „Das Pachtrecht“, *Randiður í Hvassafelli* (Reykjavik 1892) = „R. auf Hv.“, *Jedók* (Akureyri ?, 1893) = „Jedoch“, *Offrið*<sup>6)</sup> = „Das Opfer“ und *Magnúsar tháttur og Gudhrúnar*<sup>7)</sup> = „Geschichte Magnus' und Gudruns“, die zum grösseren Teile den denkenden Dichter zeigen.

Als die jüngsten Novellisten Islands sind schliesslich zu nennen: *Páll Jónsson* (geb. 1857) mit seiner Dichtung *Skin og skuggi* (Akureyri 1880) = „Licht und Schatten“; *Gudmundur Hjaltason* (geb. 1858) mit den drei Sammlungen *Dalarósir* (Oddeyri 1885) = „Thalrosen“, *Jökulrós* (Akureyri 1883) = „Gletscherrose“ und *Melablóm* (Akureyri 1882) = „Sandblume“; *Ingibjörg Skaptadóttir* (geb. 18\*\*)<sup>8)</sup> mit *Kaupstadharferðir* (Akureyri 1888) = „Reisen in die Kaufstadt“; *Baldvín Jónatansson* (geb. 18\*\*) mit *Sveitalífið* (Akureyri ?, ?) = „Das Leben in den Landgemeinden“; und endlich die erst in diesem Jahre aufgetretenen *Gunnsteinn Eyjólfsson* (geb. 18\*\*) mit *Elenóra* (Reykjavik 1894), einer nicht ohne Talent geschriebenen Erzählung aus den isländischen Ansiedelungen in Winnipeg, die freilich eine ziemlich schwarze Schilderung von den Verhältnissen und Sitten der isländischen Übersiedler giebt, von der jedoch leider ein gut Teil wahr sein mag, und *Thorsteinn Gíslason* (geb. 1867) mit *Visindamadhurinn*<sup>9)</sup> = „Der Gelehrte“, einer höchst eigentümlichen und frappierend wirkenden Dichtung, die sich in geradezu trostloser Weise über den Zweck, oder vielmehr Nicht-Zweck, des Daseins von Menschen und Erdball und über den eigentümlichen Begriff „Liebe Gottes“ ergeht. —

Damit schliessen wir unseren Versuch einer hier nur in die äusserst knappest Form zusammengedrängten Darstellung der neuisländischen Novellistik ab und möchten nur zum Schlusse noch die Bemerkung nicht unterlassen, dass, wenn wir über einige der jüngsten Elemente in grösster Kürze hinweggegangen sind, man sich nicht etwa dem raschen Urteile hingeben möge, die Erzeugnisse der betreffenden Verfasser entbehrten jeden Wertes und seien zumal für das Ausland ohne jegliche Bedeutung. Vor der Hand ist die gesamte neuisländische Literatur in Deutsch-

1) Veröffentlicht in der isländ. Jahresschrift, *Íðunn* IV, Reykjavik 1886.

2) Veröffentlicht in der isländ. Jahresschrift, *Íðunn* III, Reykjavik 1885.

3) Veröffentlicht in der isländ. Jahresschrift, *Íðunn* III, Reykjavik 1885.

4) Veröffentlicht in der isländ. Jahresschrift, *Íðunn* VI, Reykjavik 1888—1889.

5) Veröffentlicht in der isländ. Wochenschrift, *Thjóðhöfður*, Reykjavik 1890.

6) Veröffentlicht in der isländ. Jahresschrift, *Íðunn* V, Reykjavik 1887.

7) Veröffentlicht in der isländ. Wochenschrift, *Thjóðhöfður*, Reykjavik 1893.

8) Das Geburtsjahr dieser Verfasserin wie die in gleicher Weise bezeichneten zweier weiter unten aufgeführter Verfasser konnte trotz aller Nachforschungen bis heute leider nicht ermittelt werden.

9) Veröffentlicht in der in Kopenhagen erscheinenden isländ. Monatschrift, *Sumanfarir* IV, 2; 1894.

sammlungen, Diskussionen, Publikationen und andere dem Vorstand ratsam erscheinende Mittel.

Der vorliegende Band enthält nicht nur eine Reihe höchst beachtenswerter, Goethe als Dichter und Mensch charakterisierender Abhandlungen aus berufenen Federn, sondern auch gewandte Übersetzungen einiger Poesien Goethes. In wehevoller Weise wird der Band mit dem nachstehenden Originalgedicht C. M. Aikmans eröffnet, das wir in freier Übersetzung, doch hoffentlich dem Geist uns nähernd, wiederzugeben versuchten.

„MEHR LICHT!“

„Licht, mehr Licht!“ So klang ersterbend  
Unsres Weisen letztes Wort.

„Licht, mehr Licht!“ So hallts verlangend  
Noch zu allen Zeiten fort.

„Licht, mehr Licht!“ O grosser Weiser,  
Fühltest Du der Menschen Qual,  
Dass uns Licht und Wahrheit leuchten  
Selten wie des Blitzes Strahl?

„Licht, mehr Licht!“ O grosser Dichter,  
Dessen Geistesange dringt  
Endlos in Gedankenkreise,  
Die kein Sterblicher erringt!

War in jener Trennungsstunde  
Dir zu schwach des Lebens Licht?  
Fandest Du im letzten Kampfe  
Den ersehnten Ausgang nicht?

Armer Menschengoist verzage!  
Mutlos zieh die Segel ein!  
Wenn für ihn zu schwach der Schimmer,  
Kanns für uns ja Nacht nur sein!

Oder war es kühnes Ahnen,  
Dass das ew'ge Licht erwacht,  
Das den Weg uns einst wird bahnen,  
Leuchtend dieser Erdennacht?

Die erste Abhandlung, von R. G. Alford, behandelt Goethes erste Beurteilungen und Übersetzungen in England. Zuerst war es der „Werther“, der dort die Aufmerksamkeit erregte und 1780 in einer englischen Übersetzung erschien. 7 Auflagen dieser Übersetzung beweisen den Grad der Popularität, den dies ergreifende Buch auch in England erreichte. Erst 1792 erschien eine Übersetzung der „Geschwister“, 1793 der „Iphigenia“, von William Taylor. Walter Scott lieferte bald danach eine Übersetzung des „Götz“, erst etliche Jahre später auch des „Faust“. Benjamin Thompsons Übersetzungen von „Stella“ und „Clavigo“ erschienen 1798. Noch in demselben Jahre wurde „Wilhelm Meister“ in der „Monthly Review“ eingehend besprochen. 1799 erschienen zwei Übersetzungen des Götz, die eine natürlich von Scott, die andere, unverdientermassen vergessen, von Fräulein Rosa Laurence. Mit Übergang der sich mehrenden Kritiken, sei hier nur noch kurz erwähnt, dass Thomas Holcroft 1801 eine Übersetzung von „Hermann und Dorothea“ lieferte. Einer Periode geringeren Interesses für Goethe folgte einige Jahre später Coleridges Übersetzung des „Faust“. Eine abspärende Kritik des Faust lieferte Taylor 1810 in der Monthly Review, anerkennender war eine solche in der Edinburgh Review von 1813. Madame de Staëls „L'Allemagne“ lenkte um diese Zeit in erhöhtem Masse die Aufmerksamkeit auf Goethes Schriften. Nichts destoweniger

blieb er später von äusserst absprechenden Urteilen nicht verschont. Eine besonders unverblühte Attacke erfolgte 1816 in der Edinburgh Review, die 1817 auch seine „Italienische Reise“ ungünstig besprach. Dagegen nahm Blackwoods Magazine, das 1817 zu erscheinen begann, wieder Goethes Partei. Einen warmen Fürsprecher fand Goethe auch in Carlyle, der 1823 den „Wilhelm Meister“ übersetzte und De Quinceys Angriffe zurückwies. Andere sich gemässigter und anerkennend aussprechende Kritiker waren u. a. Jeffray und Lockhart. Die sich mehrenden Anhänger Goethes suchten alte Unbill gut zu machen und besonders bereiteten, Carlyle an der Spitze, fünfzehn seiner englischen Freunde dem alten Goethe noch 1831 durch ein sinniges Geschenk, ein Petschaft mit der Inschrift „Ohne Hast, ohne Rast“, eine unerwartete und anerkennenswerte Freude.

Gleichfalls von R. G. Alford ist der Artikel Goethes Optimismus. Es wird hervorgehoben, wie sehr die Ansichten über Goethes Charakter auseinandergehen, wie er bald als „sorgenvoller Prophet“, bald als Egoist, bald als „grosser Heide“ u. s. w. dargestellt sei. Wir erfahren, dass in der That sein Leben mancherlei Wandlungen zu bieten scheint, dass aber das Resultat aller Beobachtungen doch unzweifelhaft zu der optimistischen Lebensanschauung Goethes führen müsse. Eben auch darin prägte sich seine optimistische Beanlagung aus, dass er schon in seiner Jugend, soweit irgend thunlich, die Meinungen anderer gelten liess. Von jeher aber war für ihn unablässige Beschäftigung, besonders ihm liebgewordene, eine Quelle des Wohlbehagens, das noch erhöht wurde durch hoffnungsvolle Blicke in die Zukunft. Und drückten ihn Übel, so dachte er schon an das Vergnügen überstandener Not. In vielen seiner hier teilweise auch mitgeteilten epigrammatischen Verse giebt sich vor allem auch die unschätzbare Kunst die Gegenwart zu geniessen deutlich zu erkennen.

(Schluss folgt.)

## Adelheid von Stolterfoth.

Eine biographische Skizze.

Von F. W. E. Roth.

(Schluss.)

IM Jahre 1827 hatte Adelheid die Bekanntschaft des Dichters Matthiesson gemacht. Derselbe besuchte die junge Dichterin zu Geisenheim, auf einer Rheinreise begriffen, am 13. Mai 1827 und nochmals auf dem Rückweg nach dem Oberrhein einige Tage später. Matthiesson schreibt hierüber in seinem Tagebuch an Karl Victor von Bonstetten: „Rüdesheim den 13. Mai (1827). Zu Geisenheim im Angesichte des Johannisberges erfreute mich die Bekanntschaft der liebenswerten, auch unserer Friderike Brun teuer gewordenen Dichterin Adelheid von Stolterfoth, auf dem Parnass die Rheinphilomèle zubenannt. Sie führt im Schloss ihres reichen Oheims von Zwielerlein das Leben einer Fürstentochter, bleibt aber den Musen fortwährend getreu. Diese Treue bleibt aber auch, wie recht und billig, von den menschenfreundlichen Göttinnen nicht unerwidert. Sie arbeitet an einem grossen Epos, wovon bereits neun Gesänge vollendet sind. Die Wahl des Gegenstandes darf eine der glücklichsten genannt werden: „Alfred, König

der Angelsachsen.“ Weiter spricht sich Matthisson aus: „Auf der Rückfahrt hierher ward ich im gastlichen Schlosse zu Geisenheim ebenso freundlich wie gestern aufgenommen. Adelheid, deren hoher und edler Sinn sich mit jeder Stunde unserer fröhlich aufgrünenden Bekanntschaft herrlicher entfaltete, las mir zwei Gesänge ihres Alfred vor. Das Gedicht ist in der dem Deutschen schwierigen Form der Oktaven geschrieben. Die Diktion sprach mich als echt poetisch an. Im Versbau ist hin und wieder noch nachzubessern.“

Auch im Jahr 1829 ward Matthisson zu Geisenheim erwartet. Der von Zwierleinsche Rentmeister Roth zu Geisenheim schrieb am 19. August 1829 an den mit Adelheid zu Hannover bei Minister von Bremer weilenden Herrn von Zwierlein: „Das ganze Haus ist geputzt und nach Angabe hergerichtet, bis heute hat sich aber weder Herr von Matthisson noch sonst jemand zum Besuche gemeldet“ und berichtete am 27. August 1829 brieflich seinem Herrn: „Noch immer ist Herr von Matthisson nicht angekommen, und es ist wohl zu vermuten, dass ihm irgend was auf seiner Reise (!) zugestossen ist. Sollte er indessen noch vor Hochdero Ankunft dahier kommen, so werde ich ihm die Briefe übersenden, und ihn mit aller Ehrerbietung empfangen.“ Matthisson kam wieder nicht, da am 1. September 1829 Rentmeister Roth an Herrn von Zwierlein schrieb: „Vor allen Dingen kann ich Ihnen die beruhigende Nachricht geben, dass Herr von Matthisson bis heute noch immer nicht angekommen ist, und dass ich irgend woher auch noch nicht das Geringste von ihm hören konnte, diese Nachricht habe ich unterm 28. August dem Fräulein von Stolterfoth nach Hannover gegeben, welchen Brief sie aber dorten nicht mehr erhalten haben wird.“

Ende August 1829 war Adelheid von Hannover abgereist, befand sich im Jahr 1830 zu Geisenheim und im September 1831 mit ihrer Schwester zu Partenheim in Rheinhessen bei ihrem Verwandten dem Herrn von Wallbrunn. 1832 besuchte sie Stift Birke bei Bayreuth und lernte dort die Witwe Jean Paul Richters kennen. Mit dieser reiste sie 1833 nach München und wurde da mit Platen bekannt. Im Sommer 1833 kehrte sie an den Rhein nach Geisenheim zurück, verweilte dort 1834, machte 1840 eine Reise nach Tirol, 1841 nach den Niederlanden und Belgien.

Auch mit dem Dichter Freiligrath war Adelheid in Darmstadt bekannt geworden, da die Familie von Zwierlein mit der Darmstädter Familie Schenk von Schweinsberg verwandt war und vielfachen Verkehr hatte. Am 15. August 1841 schrieb der Rentmeister Roth zu Geisenheim an Herrn von Zwierlein: „Herr Freiligrath (!), den ich in Darmstadt besucht habe, hat mir an Fräulein von Stolterfoth viele gehorsame Empfehlungen aufgetragen. Er wohnt recht schön ganz in der Nähe des Herrn von Schenk auf der anderen Seite der katholischen Kirche, seine junge Frau ist recht hübsch und sehr liebenswürdig.“

Zeitweise hielt sich Adelheid zu Besuch bei der Familie Schenk von Schweinsberg zu Darmstadt und dem Herrn von Wallbrunn zu Partenheim in Rheinhessen auf, mit Vorliebe weilte sie in dem romantischen Wisperthal, namentlich auf den der Familie von Zwierlein gehörenden

Höfen und Mühlen, dem Patvester Hof, der Neu- und Kammerbergmühle. — Als am 5. Januar 1843 des Freiherrn Hans Carl von Zwierlein Gattin, Maria Magdalena Louise von Güllich (geboren 10. Juli 1772 als Tochter des Philipp von Güllich und der Marianne von Rüding) zu Geisenheim gestorben, ehelichte der bereits sechsundsiebzigjährige Herr v. Zwierlein<sup>1)</sup> in zweiter Ehe am 14. Februar 1844 seine Nichte Adelheid von Stolterfoth. Dieser Schritt bleibt eigentümlich, wenn man das Alter des Herrn v. Zwierlein betrachtet. Böse Zungen hatten längst das Verhältnis Beider als unpassend aufgefasst und es besteht noch die Familientradition, Marie v. Zwierlein habe schwer unter diesem Verhältnis gelitten. Ob Herr v. Zwierlein die bösen Zungen beschwichtigen wollte, als er Adelheid heiratete, ist unsicher, die Familienpapiere hellen die Sache keineswegs auf. Hans Carl v. Zwierlein starb den 9. Juni 1850. Die Ehe mit Adelheid war kinderlos geblieben und somit verliess dieselbe nach 1850 den Hof zu Geisenheim und wohnte zu Frankfurt a. M., wo sie an dem Sagen-dichter Listmann und dem Tauniden Alois Henninger geistig verwandte Bekannte hatte. Von der Familie Zwierlein bezog sie als Lebensunterhalt nach Bestimmung ihres verlebten Gatten eine Rente. Zeitweise besuchte sie auch noch den Hof zu Geisenheim, bis nach 1873 andere Verhältnisse eintraten. In Frankfurt arbeitete sie für die Didascalia und das Conversationsblatt. Nach 1859 scheint sie Frankfurt verlassen und in Wiesbaden ihren Wohnsitz aufgeschlagen zu haben. Dort starb sie im fünfundsiebzigsten Lebensjahre im Jahre 1875 ziemlich einsam und vergessen. Ein Augenleiden verbitterte ihr in den letzten Jahren das Leben; gegen dasselbe suchte sie vergeblich Heilung bei Hofrat Pagenstecher zu Wiesbaden. Stolterfoth war eine hochgewachsene Persönlichkeit, im Alter stark beleibt, mit kastanienbraunem Haar, ausserordentlich liebenswürdig, von einnehmender Schönheit, sehr gesellschaftlich, gegen unedle Elemente und Bürgerliche aber auch oft ausgesprochen kalt und adelstolz. Namentlich verachtete sie Heiraten des Adels mit Bürgerlichen. In dem Hof zu Geisenheim bildete sie als „rheinische Nachtigall“ den Mittelpunkt geselliger Vergnügungen und den Anziehungspunkt mancher Hofleute aus Wiesbaden und Darmstadt, Schriftsteller und Gelehrten. Adelheid übte auch die Malerei auf Porzellan, Glas und in Pastell aus. Sie hatte bei einem Maler Hofmann aus Mainz 1824 gelernt und bildete sich noch weiter bei den Geisenheimer Malern Simler und Wittmann aus. Ihre Fertigkeit war keine geringe. Noch zeigt man zwei Porzellanvasen von ihrer Hand. Ihr dichterischer Nachlass wie auch ihre Bibliothek befindet sich nicht zu Geisenheim und dürfte verkommen sein. — Adelheid begann 1822 zu dichten, es waren meist kleine Versuche: Sage des Rheins, geschichtliche Ereignisse, Legenden, welche teilweise in Zeitschriften Abdruck fanden, vielfach aber auch der Vernichtung anheimfielen. Alle diese Versuche gehörten der Lyrik an und zeigten bei vieler Gewandtheit im Technischen der Dichtkunst lebhaftes Phantasie und Wiedergabe der Empfindungen. Alsbald versuchte sich Adelheid auch im Epos, war aber hierin weniger glücklich. Im Jahr 1825 erschien bei F. Wilmans zu Frankfurt a. M. die Schrift: Zoraïde

<sup>1)</sup> Er war am 8. Januar 1768 geboren.

Romantisches Gedicht in drei Gesängen von Adelheid von Stolterfoth, Stiftsdame. Kleinoctavo, 69 Seiten, gewidmet ihrer Freundin und Tante Frau Staatsminister von Bremer, geborene Freiin von Zwielerlein in Hannover, O. D. Die Anlage des Epos ist im grossen Ganzen verfehlt, es mangelt auch die zeitliche Einordnung der Ereignisse, worunter die Erzählung Not leidet, es fehlt auch das Verständnis der Fabel, selbst sprachliche Fehler sind vorhanden. Entschieden besser fiel das historische Epos: Alfred. Romantisch-episches Gedicht in acht Gesängen von Adelheid von Stolterfoth, Stiftsdame. Wiesbaden, in Commission der H. W. Ritterschen Buchhandlung. 1834. Octavo, XIII, 244 Seiten, aus. Das Buch ist der Konferenzrätin Fried. Brun, geb. Münter in Kopenhagen gewidmet: Geisenheim im Rheingau, 4. April 1834<sup>1)</sup>. Adelheid arbeitete schon 1827 an demselben. — Später wandte sich die Dichterin der Romanze, Ballade und Sage zu, womit sie auch in ein ihr besonders zusagendes Gebiet der Dichtung geriet und sich auch in ihrer Eigenart zu einer der hervorragendsten Vertreterinnen dieser Dichtungsart ausbildete. 1835 erschien: Rheinischer Sagenkreis. Ein Cyclus von Romanzen, Balladen und Legenden des Rheins nach historischen Quellen bearbeitet von Adelheid von Stolterfoth, Stiftsdame. Mit 21 Umrissen nach Zeichnungen von A. Rethel in Düsseldorf, lithographiert von Dielmann. Frankfurt a. M., verlegt von Carl Jügel. Im Jahre 1838 arbeitete Adelheid an einer Beschreibung des Rheins und bekam von dem aus Geisenheim gebürtigen Baurat Hofmann geschichtliche Angaben über die Geisenheimer und Mittelheimer Kirche geliefert. Das Buch erschien unter dem Titel: Rheinisches Album oder Beschreibung, Geschichte und Sage des Rheingaus und Wisperthales mit der Umgegend. Von Adelheid von Stolterfoth, Stiftsdame. Mit 30 Stahlstichen von den besten englischen und deutschen Künstlern nach Originalzeichnungen und einer Karte. Mainz, C. G. Kurze. O. J. (1838). Octavo. Auch eine französische und englische Übersetzung erschien davon, beide mit Kupfern.

Als in den Jahren 1836 bis 1845 Schloss Stolzenfels von König Friedrich Wilhelm IV. von Preussen neu erbaut ward, befasste sich Adelheid auf Anregung des Königs mit der Geschichte und Sage der Burg und lieferte ihr Buch: Burg Stolzenfels. Romantische Dichtung. Frankfurt a. M., 1842. Noch 1859 liess sie zu Frankfurt a. M. eine vierte Auflage ihrer: Rheinische Lieder und Sagen. Frankfurt a. M. 1859, wovon 1839 die erste Auflage erschienen, besorgen, womit ihr litterarisches Wirken abschliesst.

\*\*\*\*\*  
 Vom deutschen Büchermarkt. \*\*\*\*\*

**Album** v. Wien. qu. Folio. (15 Lichtdr.-Taf.) V. A. Heck. Wien. Geb. M. 10.—  
**Alcock, D.**, Getödtet u. doch lebendig! od. Johannes Huss, der evang. Zeuge u. Märtyrer. Deutsch evangelische Buch- u. Tractat-Gesellschaft, Berlin. M. 6.—  
**Antisemiten-Chronik**, Deutsche, 1888 bis 1894. Eine Sammlung von Thatsachen zur Unterhltg. u. Belehrg. f. Jedermann. Verlags-Magazin, Zürich. M. 1.20.

1) Eine zweite Auflage erschien zu Frankfurt a. M. 1840, trotzdem liegt ein grosser Teil der ersten Auflage noch in albis zu Geisenheim.

**Aus der Musik- u. Theaterwelt.** Beschreibendes Verzeichnis der Autographen-Sammlung. Fritz Donebauer in Prag. Fr. Haerpfers Buchh., Prag. M. 4.—  
**Bardenhewer, O.**, Patrologie. (Theologische Bibliothek.) Herdersche Verlagsbuchh., Freiburg. M. 8.—  
**Bannhauer, H.**, Die Resultate d. Aetzmethode in der krystallographischen Forschung an e. Reihe v. krystallisirten Körpern dargestellt. Wihl. Engelmann, Leipzig. M. 16.—  
**Baumann, H.**, The world of commerce. Select readings with notes both for the use of commercial, real-, continuation- and technical-schools and also for the self-instruction of private students. August Brettinger, Stuttgart. M. 1.20.  
**Berg- u. Hütten-Kalender** f. d. J. 1895. 40. Jahrg. G. D. Baedeker, Verl., Essen. Geb. M. 3.50.  
**Bericht**, 2., üb. die Verhältnisse u. Wirksamkeit der landwirthschaftl. Versuchs-Station zu Rostock. Paul Parey, Berlin. M. 4.—  
**Bjornström, F.**, Der Hypnotismus, seine Entwicklung u. sein jetziger Standpunkt. Populäre Darstellung. Nach der 2. Aufl. d. Originals. Deutsch v. M. C. Laroche. H. Sadowsky, Wiesbaden. M. 2.70.  
**Borrmann, E.**, Flächeninhalte v. Querprofilen zur Aufstellung von Erdmassenberechnungen f. Kleinbahnen. Polytechnische Buchh., A. Seydel, Berlin. M. 2.—  
**Bote**, Neuer Wiener. Illustr. Kalender f. Stadt- u. Landleute a. d. J. 1895. 19. Jahrg. Literarische Anstalt, August Schulze, Leipzig. M. —.80.  
**Brackenhoeff, E.**, Die Feuerbestattung in Hamburg. Eine Darstellung der Einführg. der facultativen Feuerbestattg. in Hamburg. Gassmannsche Sort.-Buchh., Hamburg. M. 1.—  
**Branco, W.**, Schwabens 125 Vulkan-Embryonen u. deren tufferfüllte Ausbruchsröhren, das grösste Gebiet ehemal. Maare auf der Erde. (Aus: „Jahresfeste d. Vereins f. vaterländ. Naturkde. in Württ.“) E. Schweizerbartsche Verlagsh., Stuttgart. M. 12.—  
**Brauer u. Mälzer-Kalender** f. Deutschland u. Oesterreich. Jahrg. 1894 bis 1895. (1. Octbr. 1894 bis 31. Dezbr. 1895. 3 Thele. 18. Jahrg. Max Waag, Stuttgart. M. 4.—  
**Brief**, Offener, an Se. Excellenz Herrn Staatsminister v. Bötticher von e. Mann aus dem Volk. Druckerei Glöss, Dresden. M. —.50.  
**Buchner, W.**, Feldmarschall Graf Helmut v. Moltke. Festgabe zum 25. Jahrestage der Schlacht bei Sedan. Moritz Schauenburg, Lahr. M. 5.—  
**Burkhardt, F.**, Psychologische Skizzen zur Einführung in d. Psychologie. J. G. Walde, Löbau. M. 3.—  
**Buser, R.**, Zur Kenntniss der schweizerischen Alchimillen. (Aus „Berichte der schweiz. botan. Gesellschaft.“) K. H. Wyss, Bern. M. —.60.  
**Busse, L.**, Philosophie u. Erkenntnistheorie. 1. Abtlg. 1. Th. Metaphysik u. Erkenntniskritik. 2. Th. Grundlegung e. dogmat.-philos. Systems. S. Hirzel, Leipzig. M. 6.—  
**Calwers, C. G.**, Käferbuch. Naturgeschichte der Käfer Europas. Zum Handgebrauch f. Sammler. Hrg. v. G. Jäger. 5. Auflage, bearb. v. G. Stierlin. 19. Lfg. Julius Hoffmann, Stuttgart. M. 1.—  
**Candy, E. J.**, A sketch of English family-life. L. Oehmigkes Verl., Berlin. M. —.60.  
**Carstanjen, F.**, Richard Avenarius' biomechanische Grundlegung der neuen allgemeinen Erkenntnistheorie. Eine Einführung in die „Kritik der reinen Erfahrung“. Theodor Aokermann, Verl.-Cto., München. M. 3.—  
**Central-Verein**, Der, f. d. Wohl d. arbeitenden Klassen in 50jähriger Thätigkeit (1844—1894). Rechenschaftsbericht, erstattet v. dem derzeit. Vorsitzenden d. Vereins. Leonhard Simion, Berlin. M. 1.—  
**Chemiker-Kalender** 1895. Julius Springer, Berlin. M. 4.—  
**Collection of British authors.** Vol. 3018. F. Marryat. The spirit world. Bernhard Tauchnitz, Leipzig. M. 1.60.  
**Curschmann, H.**, Klinische Abbildungen. Sammlg. v. Darstellgn. der Veränderg. der äusseren Körperform bei inneren Krankheiten. Julius Springer, Berlin. M. 86.—  
**Driesch, H.**, Analytische Theorie der organischen Entwicklung. Wilhelm Engelmann, Leipzig. M. 3.—  
**Dümmler, K.**, Die Ziegel- u. Thonwaaren-Industrie in den Vereinigten Staaten u. auf der Columbus-Weltausstellung in Chicago 1893. (Aus: „Deutsche Töpfer- u. Ziegler-Ztg.“) Wilhelm Knapp, Halle a. S. M. 15.—  
**Durny, V.**, Nerö in Wort u. Bild. Mit 60 Illustr. u. Taf. Aus dem Franz. frei übertragen von G. Hertzberg. Heinrich Schmidt & Carl Günther, Leipzig. M. 1.50.  
**Ebner, V. v.**, Ueber eine optische Reaction der Bindsesubstanzen auf Phenol. (Aus: „Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wiss.“.) In Komm. G. Freytag, Leipzig. M. —.50.  
**Eckstein, E.**, Familie Hartwig. Roman. G. Grottesche Verl.-Buchh., Berlin. M. 7.—  
**Eder, J. M.**, u. E. Valenta, Üb. das Spectrum des Kaliums, Natriums u. Cadmiums bei verschiedenen Temperaturen. (Aus: „Denkschr. d. k. Akad. d. Wiss.“) In Komm. G. Freytag, Leipzig. M. 1.—  
**Eggert, E.**, Der letzte Prophet. Dichtung. Süddeutsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. M. 3.—  
**Eibach, R.**, Kritisch angefochtene Predigttexte u. ihre homiletische Behandlung. 2. Aufl. Reuther & Reichard, Berlin. M. 1.50.